

ÜBER DAS SAMMELN VON SAMMLUNGEN

AM ANFANG STAND EINE SAMMLUNG. UND ZWAR NICHT IRGENDEINE, SONDERN DIE BESTE. ES HANDELTE SICH UM DIE «APPENZELLER SAMMLUNG» DES INTERNATIONAL BEKANNTEN KUNSTHÄNDLERS BRUNO BISCHOFBERGER.

Dieser bot in den späten 1970er-Jahren seine hervorragende und gut dokumentierte Appenzeller Sammlung zum Verkauf an. Um zu verhindern, dass sie auseinandergerissen wird, beschlossen einige Herisauer Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik, grosse Teile der Sammlung integral anzukaufen. Zu diesem Zweck wurde Ende 1977 mit privaten Geldern und Beteiligung des Kantons Appenzell Ausserrhoden die Stiftung für Appenzellische Volkskunde gegründet und mit den nötigen Mitteln ausgestattet.

«In einer ersten Tranche wurden vor allem <unwiederbringliche> Bestände an bäuerlichem Kunsthandwerk aus den Bereichen Sennensattlerei, Sennentracht und Schmuck, Weissküferei und Schnitzarbeiten sowie frühe Klausenhauben erworben.»

SORGFÄLTIG AUFGEBAUT UND GEZIELT ERWEITERT

Bischofberger hatte früh und systematisch-forschend gesammelt und zentrale Werke der prägenden Kunsthandwerker zusammengetragen, für die es keine Alternativen gibt. Zudem hatte er mehrere Generationen der wichtigen Kunsthandwerkerfamilien dokumentiert. In einer ersten Tranche wurden vor allem «unwiederbringliche» Bestände an bäuerlichem Kunsthandwerk aus den Bereichen Sennensattlerei, Sennentracht

und dessen Schmuck – Taschenuhren, Uhrenketten sowie Tabakpfeifen und Zubehör –, Weissküferei und Schnitzarbeiten sowie frühe Klausenhauben erworben. Anlässlich einer zweiten Tranche kamen auch viele bedeutende Werke der Senntrachtsmalerei und der Möbelmalerei dazu. Mit diesem Bestand war die Sammlung der Stiftung auf einen Schlag die wichtigste Sammlung appenzellischer Volkskunst in öffentlichem Besitz. In den folgenden Jahren wurde die Sammlung gezielt um hochklassige Konvolute erweitert, beispielsweise mit Werkgruppen aus der Volkskunst-Sammlung des Basler Kunsthändlers Christoph Bernoulli sowie mit Nachlässen anderer Sammlerinnen und Sammler. Überspitzt lässt sich sagen: Man sammelte Sammlungen. Eine weitere solche, dem damaligen Präsidenten Heinz Stamm zu verdankende Anwerbung war 1997 als langfristige Dauerleihgaben die «Sammlung S.», eine umfangreiche und sammlungshistorisch bedeutende Appenzeller Sammlung aus Zürcher Privatbesitz. Diese geschickte Sammlungs-politik erklärt das bis heute sehr hohe Niveau der Sammlung.

DIE STIFTUNG FÜR APPENZELLISCHE VOLKSKUNDE

Das Anlegen der Sammlung war zwar der ausschlaggebende Faktor für die Gründung einer Stiftung, aber sie schrieb sich weitere Stiftungszwecke in die Verfassung. In einem zweiten Schritt sollte die Sammlung, die vorerst im Zeughaus Herisau eingelagert war, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Laut Gründungsurkunde vom 3. Dezember 1977 sollte dies «selber oder in Verbindung mit Dritten» geschehen. Schliesslich ergab sich eine Lösung mit mehreren Dritten. Zwar wurde das 1987 eröffnete Appenzeller Volkskunde-Museum in Stein teilweise um diese Sammlung herum konzipiert, aber die Stiftung dauerverleiht auch wesentliche Bestände an andere Museen wie an das Brauchtummuseum Urnäsch oder das Museum Appenzell. In der Vergangenheit kaufte die Stiftung gelegentlich auch anwaltschaftlich Werke eigens für die Ausleihe an Partnermuseen an. Übrigens meist mit Drittmitteln, die durch die Stiftung akquiriert wurden.

VERSAMMELTE FACHKOMPETENZ

Die Stiftung kann laut Gründungsurkunde «alles unternehmen, was der Sicherstellung, Bewahrung, Erforschung, Darstellung und Förderung des volkskundlichen Kulturgutes des Appenzellerlandes dient». Seit den 1990er-Jahren widmete sich die Stiftung verstärkt den Bereichen Forschung und Vermittlung. So wurde zum Beispiel die wissenschaftliche Dokumentation der hochkarätigen privaten «Sammlung Schult-hess» durch Rudolf Hanhart veranlasst oder ein rezeptionsgeschichtliches Forschungsprojekt «Die Entdeckung des Sennischen» in Kooperation mit der Universität Basel angestossen. Auch wurden verschie-

dene Ausstellungen konzipiert und mit Museumspartnern durchgeführt, teils auch im Ausland. Unlängst folgte ein breit angelegtes Forschungsprojekt zur Appenzeller Möbelmalerei. Mit diesen Vorhaben und mit ihrer Sammlung positioniert sich die Stiftung erfolgreich in ihrer Fachkompetenz für den Bereich appenzellische bäuerliche (materielle) Kultur. Für ihre grundlegenden Funktionen wie Sammlungspflege, Auskunftei und Ausleihe wird die Stiftung mit einem kleinen Jahresbeitrag mittels Leistungsvereinbarung vom Kanton Appenzell Ausserrhoden unterstützt. Bedeutende Erweiterungen der Sammlung sowie Ausstellungs- und Forschungsvorhaben können

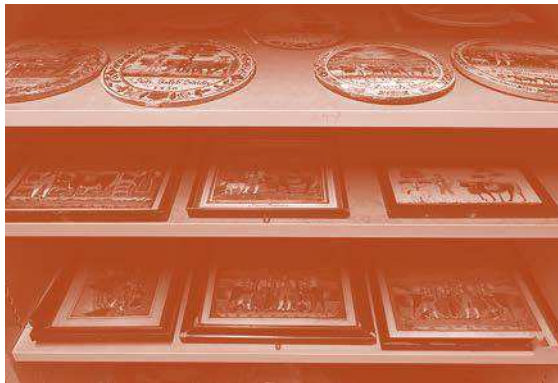
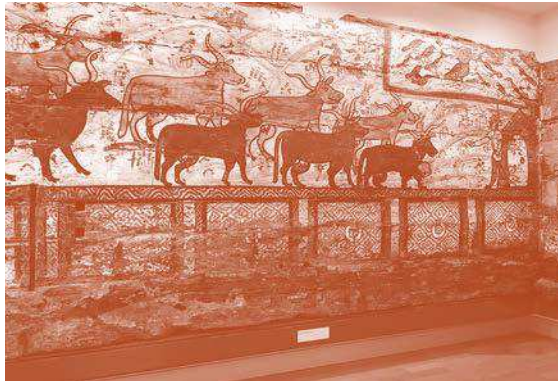
«Mit diesen Projekten und mit ihrer Sammlung positioniert sich die Stiftung erfolgreich in ihrer Fachkompetenz für den Bereich appenzellische bäuerliche (materielle) Kultur.»

jedoch nur dank der Unterstützung von anderen Stiftungen im Kanton vorgenommen werden.

Bruno Bischofberger hat übrigens seit dem Verkauf seiner Sammlung kompetent wieder eine neue führende «Appenzeller Sammlung» aufgebaut. Ausserdem sammelt er nun auch Volkskunst aus ganz Europa und errichtet im zürcherischen Männedorf ein europäisches Volkskunstmuseum.

- Text und Bilder: Marcel Zünd
- Literatur: Bruno Bischofberger: Volkskunst aus Appenzell und dem Toggenburg, Bern 1973; Rudolf Hanhart, Stefan Sonderegger: Appenzeller Bauernmalerei, Herisau 1998; Franziska Schürch: Landschaft, Senn und Kuh. Die Entdeckung der Appenzeller Volkskunst, Münster 2008; Marcel Zünd et al.: Ländliche Bilderfreude. Appenzeller Möbelmalerei 1700-1860, Baden 2014.

Marcel Zünd, geboren 1954, ist Volkskundler und Custos der Stiftung für Appenzellische Volkskunde sowie Kurator des Museums Prestegg Altstätten. Er lebt in St. Gallen.



Oben: Kulturgut von nationaler Bedeutung: Eine der drei «Gaiser Wände» von 1598, eine Kuhherde auf Holzbohlen gemalt. Eigentum Kanton Appenzell Ausserrhoden, Depositum Stiftung für Appenzellische Volkskunde, ausgestellt im Appenzeller Volkskunde-Museum Stein.

Mitte: Einblick in den Fundus der Sammlung in der Kompaktusanlage im Depot Stein AR; zu sehen sind verschiedene Werke der Appenzeller Bauernmalerei. Mehr als die Hälfte der Objekte der Sammlung ist in verschiedenen Museen ausgestellt.

Unten: Die Weissküferei ist ein Metier, das im Bereich des bäuerlichen Handwerks mehr dem technischen Bereich (Milchwirtschaft, Käseherstellung) zuneigt. Auch sie ist in der Sammlung der Stiftung für Appenzellische Volkskunde mit repräsentativen Beispielen vertreten.